

25.1.2014 – Studientag in Greifswald

Das evangelische Schweden und sein Lutherisches Erbe Von Bengt Stolt, Schweden

Liebe Zuhörer!

Es ist für mich eine grosse Ehre, an diesem Tag bei Ihnen einen Vortrag zu halten. Als Schwede wohne ich in einem Land, wo heute nicht nur Königin Silvia aus Deutschland kommt. Es geht auch die neugewählte Erzbischöfin von Uppsala Antje Jackelén, aus dem Ruhrgebiet, geboren Zöllner, nach Studien in Tübingen und Uppsala in Lund promoviert, gegenwärtig Bischöfin von Lund. Sie tritt am 15. Juni ihr neues Amt an.

Ich weiss, dass viele von den Anwesenden Schweden besucht haben. Mehrere von uns haben uns im Jahre 2004 auf Gotland getroffen. Dabei war auch die Hauptperson dieses Tages, Dr. Norbert Buske, dessen Bekanntschaft meine Frau und ich bei seinem Besuch auf Gotland gemacht haben.

Darum liegt es für mich nahe, über die schwedische Reformationsgeschichte zu sprechen, weil die Reformation in Schweden in gewissen Hinsichten anders verlief als hier.

Die Reformation hatte in Schweden in erster Linie einen innenpolitischen, nicht einen religiösen Charakter. Sie wurde vom König Gustav Wasa aus politischen Gründen befördert. Der Staat brauchte Geld. Eine Reformation gab dem König die Möglichkeit, das Eigentum der Kirche zum Staat einzuziehen. Er wollte eine Kirche frei vom Papst. Er konnte Veränderungen im Glaubensleben tolerieren, von äusseren Dingen jedoch nicht, falls sie Unruhe in den Gemeinden verursachen konnten. Darum vollzog sich die Reformation allmählich und wurde erst im 17. Jahrhundert völlig durchgeführt.

Die Reformation in Schweden war viel konservativer als in anderen Ländern. Bilder und Zeremonien wurden in Schweden meistens beibehalten. Man gab ihnen nur eine andere Interpretation.

Die reformierte schwedische Kirche nannte sich evangelisch. Damit wurde keine Neigung zum Calvinismus gemeint. Man wollte nur seine Kontinuität mit der älteren Kirche hervorheben.

Die schwedische Reformation war selbstverständlich ohne Luther undenkbar. Darum bezeichnet sich die schwedische Kirche in der letzten Kirchenordnung als "Evangelisch-lutherische Glaubensgemeinde". Sie ist auch Mitglied des Lutherischen Weltbunds. Ein Schwede, übrigens der emeritierte Bischof von Visby Tore Furberg, wurde vom Weltbund als Repräsentant ausgewählt, als im Oktober 2001 der Papst alle katholischen Bischöfe der Welt zu einer Welt-Konferenz versammelte, und auch Repräsentanten anderer Konfessionen einlud.

Ich gebe einige Beispiele für den konservativen Charakter der schwedischen Kirche! Touristen aus protestantischen Gegenden Deutschlands, die sich nicht besonders für kirchliche Verhältnisse interessiert haben, reagieren häufig befremdet, wenn sie zum erstenmal einen schwedischen Gottesdienst besuchen. Sie fragen mißtrauisch: "Bin ich nicht in eine katholische Kirche geraten?" Dem Äusseren nach

finden sie größere Ähnlichkeiten mit einem katholischen Gottesdienst in Deutschland, als mit dem heimischen protestantischen, als da sind: Der Einzug einer Kreuzträgerin oder eines Kreuzträgers, gefolgt von einer Prozession von Chormitgliedern, in dunkelroten Talaren, der Pfarrer in einer Kasel, oft mit assistierenden Geistlichen in weissen Gewändern, dazu eine reiche Liturgie, teilweise gregorianisch gesungen.

Im Dom zu Uppsala findet man sogar, in einer eigenen Kapelle links vom Hochaltar, den silbernen Schrein eines Heiligen, Sankt Erik. Der Schrein ist von einem nachreformatorischen König gestiftet. Vor dem Schrein ist in den Fussboden eine beschriftete Tafel eingelassen. Darauf ist zu lesen: - ich übersetze - *"Hier standen Papst Johannes Paulus II. und Erzbischof Bertil Werkström, in gemeinsamem Gebet für die äussere Einheit der Kirche Christi, am 9. Juni 1989."*

Alle diese äusseren Dinge signalisieren dem Auge eines solchen Kirchenbesuchers eine konfessionelle Zugehörigkeit zum katholischen Glauben. Seinem Empfinden nach sind sie "katholisch." Es soll vorgekommen sein, dass ein deutscher Besucher voll vom Schreck den Dom verliess und den ersten Polizist fragte:

- "Gibt es nicht in dieser Stadt eine protestantische Kirche?"

Der Polizist antwortete, leicht verwirrt:

- Nicht dass ich wüsste.

Dann nachdenkend:

- Es soll wohl eine in Sigtuna geben."

Die heutige Lage beruht auf verschiedenen Faktoren.

Deutschland und Schweden haben zwar ein gemeinsames geschichtliches Erbe, im Wirken Martin Luthers und Gustav Adolfs. Im Äußeren hat es jedoch in der Geschichte der beiden Völker eine höchst unterschiedliche Ausprägung erfahren.

Auch bestehen grundlegende Unterschiede zwischen Schweden und den Verhältnissen in Dänemark und Norwegen. Dies wurde besonders bei dem Besuch des Papstes Johannes Paulus II. in den skandinavischen Ländern im Jahre 1989 deutlich. In Dänemark und Norwegen wurde der Papst mit spürbarer Distanz behandelt. Im Dom zu Roskilde durfte er lediglich wenige, zuvor von dänischen Behörden zensurierte Worte verlesen.

Im Dom zu Uppsala dagegen wurde zusammen mit dem Erzbischof Bertil Werkström und fast allen schwedischen Bischöfen ein gemeinsamer Predigtgottesdienst gefeiert. Das schwedische Königspaar war auch anwesend. Der Papst hatte zuvor eine Freilichtmesse zwischen den Grabhügeln in Alt Uppsala für seine Gläubigen gefeiert. Die Kasel, die er dabei trug, wurde nach der Messe an die Gemeinde der schwedischen Kirche in Alt Uppsala geschenkt.

Das Königspaar hat auch dem Papst im Vatikan einen Besuch abgestattet. Der anschliessende Vespergottesdienst im Petersdom wurde im schwedischen Fernsehen ausgestrahlt. Der Papst wurde dabei von den beiden katholischen Bischöfen in Finnland und Schweden und von den evangelischen Erzbischöfen in Uppsala und Åbo, finnisch Turku, assistiert.

Der Papst war doch Luthers Erzfeind, den er mit den grössten Schimpfwörtern bedachte und verfolgte. Man muss sich wirklich fragen: wie "lutherisch" ist die schwedische Kirche?

Die Bekenntnisschriften der schwedischen Kirche umfassen in erster Hand die drei altkirchlichen Glaubensbekenntnisse. Dazu kommen die von Melanchthon verfasste Confessio Augustana von 1530, Erzbischof Laurentius Petris schwedische Kirchenordnung von 1571 und der Beschluss der Synode in Uppsala 1593. Der Name Martin Luther taucht darin überhaupt nicht auf.

Die Synode nahm ausdrücklich Abstand sowohl vom Papsttum als auch von den, Citat: "Irrlehren Zwinglis und Calvins," schuss Citat, ohne sich deswegen Martin Luther zu verschreiben. Man verpflichtete sich auf "die reine evangelische Lehre."

Zum Verständnis müssen wir zunächst etwas über die mittelalterlichen Verhältnisse Schwedens referieren. Das Land war im Mittelalter zusammen mit dem heutigen Finnland ein Königreich. Die zentrale Verwaltung wurde im Norden erst langsam ausgebaut. Es gab zwar Könige, aber die verschiedenen Gegenden des Nordens konnten in mancher Hinsicht ihre Angelegenheiten selbständig erledigen.

Die Kirche war besser organisiert. Schweden war aber weit von Rom entfernt. Die mittelalterlichen Priester klagten darüber, dass man die Anweisungen in Messbüchern und Gebetsbüchern nicht wörtlich befolgen konnte. Einiges sollte beim Sonnenaufgang oder Sonnenuntergang gebetet werden. Gewisse Tage aber gab es in manchen Gegenden weder Sonnenaufgang noch Sonnenuntergang. Im Sommer konnte die ganze Nacht hell sein, und im Winter der ganze Tag dunkel. Was macht man dann, um die kanonischen Vorschriften zu befolgen? Das musste man selbst entscheiden.

Die soziologischen Verhältnisse des mittelalterlichen Schwedens waren andere als auf dem Kontinent. Mehr als drei Viertel der Bevölkerung lebte von Ackerbau. Grosse Eigentümer, wie in Dänemark und auf dem Kontinent, waren selten. Die kontinentale Leibeigenschaft war unbekannt. Die Bauern wohnten auf eigenen Höfen, die nicht immer in Dörfern, sondern getrennt lagen. Die meisten konnten lesen, wenigstens in Runen. Im schwedischen Reichstag, der im Jahre 1435 gegründet wurde, gab es einen selbständigen Bauernstand, wo die Bauern Stimmrecht hatten und zusammen mit den drei übrigen Ständen, Adel, Geistlichkeit und Bürgerstand, beschlussfähig waren.

Die wenigen Städte waren klein. Handwerker und Kaufleute waren oft deutscher Herkunft. Es gab eine Vorschrift, dass vom Rat der Städte die Hälfte aus Deutschen bestehen sollte. Diese Bestimmung war zum Schutz der schwedischen Bürger eingeführt. Sonst wären fast alle Ratsherren Deutsche gewesen.

Im Jahre 1397 wurden die drei nordischen Länder, Dänemark, Norwegen und Schweden, unter einer gemeinsamen Königin, Margrethe aus Dänemark, zu einem gemeinsamen Reich vereint. Ihr Nachfolger wurde Erich von Pommern, der Enkelkind einer Schwester von Margrethe war.

Diese Union bestand im Prinzip bis 1520. Das führende Land der Union war Dänemark. Herzog Kristian von Oldenburg wurde in der Mitte des 15. Jahrhunderts nordischer Unionskönig. Von Kristian stammen alle späteren dänischen Könige ab. Die Haussprache des dänischen königlichen Hauses war bis ins 17. Jahrhundert Deutsch.

Es gab aber mehrere Unterbrechungen. Schweden wurde abwechselnd von dem dänischen Unionskönig und einem schwedischen "Reichsvorsteher" regiert. Die Bischöfe, die Mitglieder des schwedischen Rates waren, nahmen an den politischen Auseinandersetzungen Teil.

Die langjährigen Auseinandersetzungen führten schliesslich dazu, dass der dänische Unionskönig Kristian II., mit einem Heer im Jahre 1520 Stockholm eroberte. Vom Erzbischof Gustav Trolle, der Unionsfreund war, wurde er in Stockholm gekrönt. Er liess danach etwa 80 führende Männer hinrichten. Das Geschehen ging als "Stockholms blodbad" in die schwedische Geschichte ein. Unter den Opfern waren die Bischöfe von Skara und Strängnäs.

Schon einige Monate danach brach in Dalekarlien eine nationale Revolution aus. Leiter war der Sohn einer der hingerichteten Adligen, Gustav Wasa. Die Dänen wurden besiegt und zusammen mit dem Erzbischof vertrieben. Später wurde auch

Stockholm mit der Hilfe von Söldnertruppen aus Lübeck befreit. Gustav Wasa wurde im Jahre 1523 zum König gewählt.

Für den neugewählten König war der Sold der Truppen ein Problem. Es war nötig gewesen, von der reichen Hansestadt Lübeck grosse Darlehen aufzunehmen. Für die Rückzahlung war die einzige Möglichkeit, von Kirchen nach mittelalterlicher Sitte zufällig Mittel zu leihen, die für besondere Zwecke eingesammelt worden waren. Gustav begann damit, das Geld zum Staat einzuziehen, das im Kloster zu Vadstena für einen Schrein der heiligen Katarina vorgesehen war. Eine Rückzahlung war vom König nicht geplant.

Spätere Versuche, von kirchlichen Eigentümern Geld einzusammeln, führten zu etlicher Unruhe und Gerüchten über geplanten Aufruhr. Gustav war sich dessen bewusst, dass andere führende Männer des Landes in der Zukunft die Macht in derselben Weise wie er erobern konnten. In den folgenden Jahrzehnten gab es auch fünf weitere Versuche, Gustav Wasa abzusetzen und die Macht zu ergreifen.

Für die Überführung vom kirchlichen Geld zum Staat musste der König anders handeln. Die Reformation, die in anderen Ländern begonnen hatte, könnte, richtig hantiert, die Lösung sein.

Der führende Theologe der schwedischen Reformation war anfangs Olaus Petri. Er hatte in Wittenberg studiert, als Martin Luther schon ein bekannter Prediger war. Olaus muss viele Predigten Luthers gehört haben. Er muss das dramatische Geschehen im Jahre 1517 erlebt und tiefe Eindrücke davon bekommen haben.

Der äussere Anlass der Reformation waren in Deutschland die kirchlichen Mißstände. Sie trafen für Schweden kaum zu. Von persönlichen Kontakten zwischen Luther und Olaus ist nichts bekannt.

Olaus Petri wurde Magister und kehrte nach Schweden zurück. Er war damals nur Diakon und wurde viele Jahre später Pfarrer. Nach einigen Jahren als Lehrer wurde Olaus vom König im Jahre 1524 in seinen Dienst genommen und als Sekretär der Stadt Stockholm angestellt.

In der Hauptstadt waren schon Teile der Bevölkerung, besonders die deutschsprachigen, mit den Lutherischen Idéen bekannt. Als Olaus Petri auch Prediger an der Stadtkirche war, konnte er daran anknüpfen.

Ein deutscher Einwanderer und Prediger, Melchior Hoffman, versuchte, den einzigen bekannten Bildersturm in Schweden durchzuführen. Er stiess auf sehr energischen Widerstand und musste Schweden verlassen.

In den folgenden Jahren verfasste Olaus mehrere Schriften und eine Messe auf schwedisch. Im Jahre 1526 wurde auch eine gedruckte schwedische Übersetzung des Neuen Testaments veröffentlicht. Sie ist anonym, aber Olaus Petri war wahrscheinlich einer der treibenden Kräfte.

Olaus veröffentlichte auch "En nyttig Postilla," auf Deutsch "Eine nützliche Postille." Es war eine Übersetzung aus der neuerlich gedruckten Sommerpostille Luthers und umfasste etwa ein Dutzend von den Predigten Luthers. Polemische Stellen waren gestrichen. Olaus meinte, dass sie nicht für schwedische Verhältnisse passten. Er versprach, eine eigene Postille zu veröffentlichen. Diese erschien auch zwei Jahre später.

Olaus Petris schwedische Messe wurde wahrscheinlich schon im Jahre 1525 benutzt, als Olaus heiratete, einige Monate früher als Luther. In der Messe, wahrscheinlich eine gelesene Frühmesse, wurde viel von dem mittelalterlichen liturgischen Gut beibehalten.

Auch der König wurde mit den Lutherischen Ideen bekannt. Es war ihm klar, dass eine Reformation ihm die Möglichkeit gab, den Besitz der Kirche einzuziehen, um die Darlehen an Lübeck endgültig zurückzahlen zu können.

Auf einem Reichstag in Västerås 1527 gab es für Gustav eine Möglichkeit, die ökonomischen Probleme Schwedens zu lösen. Mit Zustimmung des Adels konnte der König einen Beschluss darüber durchsetzen. Der Adel und andere Donatoren sollten alle Eigentümer zurückbekommen, die ihre Vorfäter seit 1454 an Kirchen gestiftet hatten. In diesem Zusammenhang beschloss man auch, daß der König das Recht bekam, den sogenannten "überflüssigen Besitz" der Bischöfe, Domkirchen, Klöster und Gemeinden zum Staat einzuziehen. Dieses Recht wurde im Laufe der Jahre vom König weit überschritten.

In religiöser Hinsicht wurde beschlossen, Gottes Wort sollte überall im Reich, Citat: "rein und klar" gepredigt werden. Keiner von den Anwesenden hatte etwas dagegen einzuwenden. Der König sagte, er hätte die lutherische Lehre nicht eingeführt. Er könne aber die Verkündigung der Reformatoren nicht hindern, so lange sie sich auf das Wort Gottes beriefen.

Für den König war das Wichtigste, dass er jetzt im Stande war, den Besitz der Kirche einzuziehen. In den folgenden Jahren wurde seine Politik in dieser Hinsicht immer härter. In jeder Gemeinde wurden viele Höfe und Teile des Grundbesitzes der Kirche zu staatlichem Eigentum gemacht. Im Jahre 1531 wurde beschlossen, dass jede Kirche eine Glocke nach Stockholm senden sollte, was zu einem Glockenaufbruch führte. Einige Jahre später sollten auch Gegenstände der Kirchen aus edlen Metallen wie Kelche und Patene nach Stockholm gebracht werden, um dort eingeschmolzen zu werden.

Die meisten Klöster wurden in den nächsten Jahren geschlossen. Einige Königinnen beschützten jedoch Vadstena, dass bis 1595 fort lebte.

"Die Geistlichen und andere gelehrte Männer" wurden auf kirchliche Initiative im Jahre 1529 zu einem Konzilium in Örebro einberufen, um über kirchliche Zeremonien und Sitten zu beschliessen. Man einigte sich darauf, dass manche kirchlichen Zeremonien nicht nötig waren. Man konnte sie aber freiwillig anwenden, wenn man sie evangelisch motivierte.

Der Beschluss führte dazu, dass äusserlich das meiste beim Alten blieb. Die Gemeinden konnten die gewohnten Zeremonien beibehalten. Auch die Reformkatholiken, die keinen Bruch mit Rom wünschten, konnten einem solchen Beschluss beitreten.

Im selben Jahr veröffentlichte Olaus Petri eine evangelische Agende. Manche Zeremonien, die später während des 16. Jahrhunderts abgeschafft wurden, sind noch darin enthalten. Dazu gehört der Gebrauch von Salz bei der Taufe, und die mittelalterliche letzte Ölung. Die Ölung wird als eine Ölung zum Leben erklärt. Bald danach veröffentlichte Olaus Petri seine eigene Postille.

Im Jahre 1541 wurde auch die erste schwedische Vollbibel gedruckt, "Gustav Wasas Bibel" genannt. Von den Übersetzern ist nichts bekannt. Durch diese Bibel wurde die Fachsprache der Kirche, die Art und Weise, christlichen Glauben auszudrücken, durch und durch lutherisch geprägt. Für den gewöhnlichen Leser war diese Sprache feierliches Schwedisch. Daß es eine verschwedischte Lutherbibel ist wird möglichst verschwiegen.

Zu betonen ist, dass die Reformation in Schweden, wie auch in Finnland, das bis 1809 zu Schweden gehörte, nicht von den gleichen vehementen Angriffen auf den Papst und die Römische Kirche geprägt wurde, die die Schriften Luthers durchtränkten. Die vielen Mißstände in der katholischen Kirche, die in Deutschland als äußerer Anlaß der Reformation dienten, waren nicht relevant. Olaus Petri, der zahlreiche Schriften Luthers ins Schwedische übersetzte, ließ denn auch die

schlimmsten polemischen Stellen aus. Hier liegt auch ein Grund für seine auffällige Distanz zu Luthers Person. Seiner Auffassung nach schadete diese Kritik der Autorität der Kirche und war schädlich für die im Glauben Schwachen. Kritik gegen die Kirche sollte nur auf Latein vorgetragen werden.

Von Luthers Schriften ist es vor allem der Katechismus, der in Schweden unlösbar mit Luthers Namen verknüpft ist. Mit ihm lernten die Kinder das Lesen. Generationen haben den "Kleinen Katechismus," auf Schwedisch **Doktor Martin Luthers lilla Katekes**, auswendig lernen müssen. Wenn heute im Bewußtsein vieler Schweden das Luthertum überwiegend als eine Religion des Verstandes angesehen wird, kann dies damit zusammenhängen.

Im Übrigen prägt ein eigenartig anonymer Zug die schwedische Reformation. Im Vorwort in "Gustav Wasas Bibel" von 1541 steht, dass man bei der Übersetzung, Citat: "Nicht so viel der Lateinischen Bibel folgt, als "der Deutschen von "**D.** (Punkt) **Mart.** (Punkt) **Luth.** (Punkt)" Ende Citat. Es ist nicht die Lutherbibel, sondern die "Deutsche Bibel", die man übersetzt hat.

In den Ländern der Lutherischen Reformation galt der Thesenanschlag 1517 als Beginn der Reformation. Das Jubiläum wurde in den Jahren 1617 und 1717 gefeiert. Es gab eine Ausnahme: Schweden. Der Leiter der politischen und kirchlichen Reformen in Schweden war der Nationalheld König Gustav Wasa. Das Jubiläum seines Aufruhrs wurde in den Jahren 1621 und 1721 gefeiert. Gustav Wasa sah sich als der Befreier, der in drei Hinsichten Schweden befreit hat:

das Land von der Tyrannei der Dänen,
die Kirche von der Tyrannei des Papstes, und
"Gottes reines Wort" von der Tyrannei des Lateins durch die Bibel von Gustav Wasa.

Der Beschluss des Reichstags im Jahre 1527 bedeutete keinen formellen Bruch mit Rom. In den folgenden Jahren wurden Bischöfe gewählt. Die Wahl wurde danach vom König bekräftigt, mit Ermahnungen, nicht wie die mittelalterlichen Bischöfe politische Wirksamkeit zu betreiben. Der Eid, den der Bischof ablegte, sollte nicht wie früher dem Papst sondern nun dem König gelten. Danach wurden die ausgewählten Personen, *electi*, von anderen Bischöfen geweiht. Der Papst reagierte nicht. Wahrscheinlich meinte man in Rom, dass der Bruch zufällig sein konnte. Auch im Mittelalter kam es vor, dass die Kontakte zwischen dem Norden und Rom nicht funktionierten.

Einer von diesen neugewählten Bischöfen war Laurentius Petri, der jüngere Bruder von Olaus. Er hatte auch in Wittenberg studiert. Nach seiner Rückkehr nach Schweden im Jahre 1531 wurde er zum Erzbischof gewählt und die Wahl vom König bekräftigt. Er wurde vom Bischof Petrus Magni von Västerås und assistierenden Bischöfen geweiht. Petrus Magni war selbst von einem Kardinal in Rom zum Bischof geweiht. Der Erzbischof starb im Jahre 1573.

(Die Reformation in Dänemark verlief anders als in Schweden. Eine Ursache war, dass die zwei Könige der dänischen Reformation, Kristian II. und Kristian III., mit Luther befreundet waren. Die dänischen Bischöfe waren mehr adelige Gutsbesitzer als Kirchenleiter.

Die Reformation begann wie in Schweden in den Städten, wo es viele deutsche Einwanderer gab. In einem Bürgerkrieg besiegte der reformationsfreundliche König Kristian III. den Adel und die Bischöfe. Durch einen Beschluss des Reichstags wurden im Jahre 1536 die dänischen Bischöfe gefesselt und abgesetzt. An deren Stelle wurde vom König Kristian III. Superintendenten ernannt, als Leiter der alten Diözesen. Kristian schrieb dann an Luther und bat ihn, die Krönung und Ölung von ihm und seiner Gemahlin Dorotea als Königspaar vorzunehmen. Luther sollte auch

die Superintendenten in seinem Amt einführen. Luther, der später auch die neue dänische Kirchenordnung zur Gutachtung bekam, hatte nicht die Möglichkeit, selbst zu fahren. Er sandte seinen nahen Mitarbeiter, den Pfarrer Johannes Bugenhagen, der der Reformator Pommerns war, der beides vornahm.)

Eine Spannung zwischen dem König und den Reformatoren wurde um 1540 deutlich erkennbar, als Gustav Wasa Georg Norman aus Greifswald in seinen Dienst nahm. Mit seiner Hilfe wollte er eine absolutistische Fürstenregierung nach kontinentalem Muster einführen. Nach einem Aufruhr musste Gustav Wasa diese Pläne jedoch aufgeben.

Seine ökonomische Politik führte dazu, dass Gustav Wasa immer Unruhen in den Gemeinden fürchtete. Er warnte die Pfarrer, dass auch wünschenswerte Veränderungen der Zeremonien des Gottesdienstes Unruhen in den Gemeinden verursachen könnten. Als ein Pfarrer im Jahre 1556 aufhörte, die Elevation auszuführen, schrieb König Gustav persönlich einen Brief mit dem Befehl, die Zeremonie sofort wieder einzuführen.

Nach dem Tode von Olaus Petri 1552 wurde sein Bruder Erzbischof Laurentius Petri der Leiter der schwedischen Reformation. In seiner "Schwedischen Kirchenordnung" von 1571 verteidigte er die reformatorischen Grundprinzipien gegen päpstliche Angriffe. Gleichzeitig vertrat er eine konservative und pietätvolle Einstellung gegenüber den äußeren Formen des geistlichen Lebens. Daß die Messe in der schwedischen Reformationskirche ihren traditionellen Charakter beibehielt, ist vor allem sein Werk. Stundengebete und Feiertage, die im protestantischen Deutschland abgeschafft worden waren, wurden in Schweden beibehalten. Dadurch erhielt die schwedische Kirche im Großen und Ganzen die Ordnung, die sie heute noch hat, und die Besucher aus anderen protestantischen Ländern befremden kann.

Unter den Söhnen Gustav Wasas schlug das Pendel zwischen den beiden Extremen, Calvinismus oder Wiedervereinigung mit Rom, abwechselnd nach beiden Seiten aus. Erik XIV, König von 1560 bis 1568, versuchte mit starker Unterstützung aus Deutschland eine Annäherung an den Calvinismus, die jedoch ohne Folgen blieb. Sein Halbbruder und Nachfolger Johan III., gestorben 1592, strebte dagegen eine Wiedervereinigung zwischen der römisch-katholischen und der evangelischen Kirche an, die sich auf halbem Wege entgegenkommen sollten. Seine Mutter war die Königin Margareta Leijonhufvud, die beim alten Glauben geblieben war. Johan war mit Katarina Jagellonica verheiratet, die Tochter des polnischen Königs war. Dadurch war Johan III. mit dem reformfreundlichen Katholizismus in Berührung gekommen. Katarina starb 1583 und wurde im Dom zu Uppsala beerdigt. Der evangelische Erzbischof Andreas Laurentii Björnram hielt die Leichenpredigt. Dabei lobte er die Königin dafür, dass Sie ihrem katholischen Glauben treugeblieben war.

Johans Bestreben nach einer Wiedervereinigung mit dem Heiligen Stuhl scheiterten jedoch an drei Fragen:

dem Laienkelch,
der Messe in der Volkssprache, und
dem priesterlichen Zölibat.

Heutzutage wäre es für die katholische Kirche nicht unmöglich, alle drei Hindernisse auszuräumen. Es gibt aber Glaubensfragen, die man heute nicht so leicht bewältigen kann.

Auch der Versuch, mithilfe einer im Jahre 1576 gedruckten schwedischen Liturgie, nach den Einbanddeckeln **Das Rote Buch** genannt, das Beste der älteren römischen Messe und der Messe von Olaus Petri zu vereinen, mißlang. Der Widerstand kam

nicht aus den Gemeinden. Es kam hauptsächlich von Pfarrern, die bei ihrer Ausbildung in Deutschland mit der Konkordienformel von 1577 Bekanntschaft gemacht hatten. Darin werden einige in Schweden freiwillige Zeremonien als Ausdrücke römisch-katholischen Glaubens betrachtet und bekämpft.

In den auf den Tod Johans (im Jahre 1592) folgenden Streitigkeiten verquicken sich wieder politische und religiöse Interessen. Johans Sohn Sigismund, schwedischer Kronprinz, hatte am Hof in Stockholm durch die katholischen Priester seiner Mutter Königin Katarina Jagellonica eine römisch-katholische Erziehung erhalten. Er wurde 1587 zum König von Polen gewählt. In Schweden wurde dann beschlossen, dass wenn Sigismund in Polen war, sieben Personen unter der Leitung des Onkels Sigismunds, Herzog Karl, die laufenden Anlegenheiten besorgen sollten.

Im Augsburger Religionsfrieden 1555 war als Prinzip erklärt worden: "**Cuius regio, ejus religio**," auf Deutsch "Die Religion des Herrschers soll die Religion des Landes sein." Dieses Prinzip galt für Schweden nicht. Sigismund konnte als katholischer König ein protestantisches Schweden bis 1599 regieren. Die Aufgabe als "**custos ecclesiae**," Beschützer der Kirche, konnte er jedoch nicht ausüben. Sie wurde auf Herzog Karl übertragen.

Als Sigismund aus Polen mitteilte, er wollte sein Erbland besuchen, um gekrönt zu werden, beriefen Herzog Karl und der Reichsrat eine Nationalsynode in Uppsala ein, die als "das Konzil von Uppsala 1593" in die schwedische Geschichte eingegangen ist. Der Beschluß über das Bekenntnis der Kirche wurde schon referiert. Erst mit diesem Konzil gilt die Reformation in Schweden als konsolidiert.

Als Sigismund nach Schweden kam, musste er den Beschluss von Uppsala akzeptieren, um gekrönt zu werden. In einem geheimen Protestschreiben versicherte er aber, dass seine Absicht war, das Land zu rekatholisieren.

Nach der Krönung Sigismunds wurden die Auseinandersetzungen mit Herzog Karl und der Kirche immer größer. Es kam zum Krieg. Sigismund wurde besiegt und musste Schweden verlassen. Herzog Karl wurde als König Karl IX. sein Nachfolger. Eine von seinen ersten Amtshandlungen war ein Schauprozess mit der Hinrichtung von fünf Personen, die früher leitende Stellungen bei Sigismund innegehabt hatten.

Die Katholiken des Landes waren selbstverständlich Anhänger Sigismunds. Sie wurden jetzt als Verräter abgestempelt und als solche aus Schweden verwiesen. Theologische Konflikte wurden somit in eine politische Auseinandersetzung umgemünzt und ins Ausland verlagert.

Der Sohn Gustav Adolf erbte den Konflikt mit Polen und der katholischen Kirche. Als er am 6. November 1632 auf dem Schlachtfeld von Lützen fiel, hatten die Lutheraner einen Märtyrer bekommen. - Der Konflikt mit Polen wurde erst im Jahre 1660 abgeschlossen.

In den folgenden Jahrhunderten war "katholisch" in Schweden ein abstrakter Begriff, mit dem sich keine auf Erfahrung gegründeten Vorstellungen verbinden konnten. Es gab keine katholischen Kirchen. Man kannte keine Katholiken persönlich. Damit ließen sich auch keine Vorstellungen mit kirchlichem Brauchtum als "typisch katholisch" verbinden. Man verblieb einfach bei der einheimischen Tradition, die allen bekannt war.

Es gibt andere schwedische Traditionen - zum Beispiel den mittelalterlichen Kalender. Da hatten die Tage Heiligennamen, so dass jeder seinen Namenstag feiern konnte. In der Reformationszeit hat man am 10. November den Namen "Martin Luther" hinzugefügt. Der Kalender teilte auch mit, was man wann machen sollte. Die Bauern konnten ihn nicht entbehren.

Ein Beispiel! Am 9. Dezember, Tag der Grossmutter Jesu, der heiligen Anna, war eine Kanne abgebildet. Der Tag hiess im Volksmund "**Anne mit Kanne,**" schwedisch "Anna med Kanna." Die Kanne signalisierte, dass an diesem Tag das Weihnachtsbier fertig gebraut sein mußte, wenn man es zu Weihnachten geniessen wollte.

Eine Woche nach der Tag der drei heiligen Könige, am 13. Januar, ist in Schweden die Weihnachtszeit vorbei. Eine umgestülpte Kanne bedeutete: "Schluss mit dem Weihnachtsbier; **på Knut ska julen dansas ut** ", im Volksmund: "am Knutstage, soll Weihnachten ausgetanzt werden."

Mit diesen Worten heute, am **Tag der Bekehrung des heiligen Paulus**, der heute nur Paul heisst, ist auch meine Kanne leer, und ich will mich für die Aufmerksamkeit bedanken.